In- und Ausländisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **11 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und sage, Gott ist die Welt und die Welt ist Gott, so habe ich damit weder die Welt noch Gott erklärt, habe nur der Welt ganz überflüssigerweise noch einen zweiten Namen, eben Gott, verliehen, für meine Erkenntnis aber gar nichts gewonnen als höchstens die Möglichkeit, bei weiterem Nachdenken nach Ueberwindung des pantheistischen Zwischenstadiums vielleicht doch noch zum Atheismus durchzudringen. G. Bruno blieb aber trotz seines kühnen Versuches, sich von den Fesseln der herrschenden Anschauungen zu befreien, in mancher Beziehung noch in der Zwischenstufe, im Kompromiss stecken.

Im Dialog »Ueber das unendliche Universum und die Welten« sehen wir einen dritten Leitgedanken durchgeführt, der ebenfalls der Inquisition höchst anstössig erscheinen musste: es ist dies die Behauptung der Bewohnbarkeit der Weltkörper, die Lehre, dass die Fixsterne Sonnen seien, von Planeten umgeben, die für unser Auge natürlich unsichtbar sind und teilweise von lebenden, vielleicht auch menschenähnlichen Wesen bewohnt sein können. Wenn wir auch heute noch keinen zwingenden Beweis für die Richtigkeit dieser Lehre haben, wenn es uns auch bis heute mit gar keinen Hilfsmitteln gelungen ist, auf irgendeinem Planeten unseres oder eines andern Sonnensystems Lebewesen zu beobachten, so hat doch seit G. Brunos Zeiten Physik und Astronomie zu Entdeckungen geführt, welche zum mindesten an der Möglichkeit der Bewohnbarkeit ferner Himmelskörper durch irgendwelche Lebewesen keinen Zweifel mehr zulassen: es ist dies die Untersuchung des von den Sternen zu uns kommenden Lichtes durch die sogenannte Spektralanalyse, welche uns über die Beschaffenheit der Stoffe Auskunft gibt, von denen jenes Licht ausgesendet wird. Es hat sich dabei herausgestellt, dass dieselben Elemente, aus denen unsere Erde sich aufbaut, auch in den Fixsternen vorhanden sind, dass diese nur solche Grundstoffe enthalten, die uns auf der Erde bekannt sind. Wenn aber die Urstoffe im ganzen Weltall dieselben sind, dann besteht sicherlich wenigstens die Möglichkeit, dass deren Kombinationen unter Umständen zu irgendwelchen lebenden Formen führen können, die den unseren vielleicht mehr oder minder ähnlich sind.

Von all diesen Gedanken G. Brunos war in der Bibel freilich nichts zu finden, was für die Häscher der Inquisition gleichbedeutend war mit dem Beweise, dass sie falsch und verwerflich seien, gleichbedeutend mit dem Beweise, dass ihr Urheber in den Kerker, auf den Scheiterhaufen gehöre. Wenn wir heute auch mancher seiner Ansichten als veraltet und unseren Denkgewohnheiten nicht mehr entsprechend uns nicht mehr anschliessen können, werden wir doch sein heldenhaftes Bestreben, sich in freiem Denken über die Vorurteile seiner Zeit zu erheben und sie zu bekämpfen, stets mit Bewunderung anerkennen müssen.

Julius Holzleithner, Gmunden.

In- und Ausländisches.

Statt Kirchen — Museen. (Esperanto-Dienst.) Im Barovker Walddistrikt bei Buzuluk (Hauptstadt des Gouvernements Samara, Russland) ist eine Kirche, die seit Jahren keinen Kirchenbesuch aufzuweisen hat. Da unter der dortigen Bevölkerung absolut kein Bedürfnis für eine Kirche vorhanden ist, hat man beschlossen, die Kirche als Museum herzurichten.

Schluss mit der Kirche. (Esperanto-Dienst.) Die Bauern im Dorfe Novo-Michailvoka im Gebiete von Tuaps (Bulgarien) haben beschlossen, die Kirche zu schliessen und das Gebäude zu einem Tierärztlichen Institut umzubauen. Die Bauern erkennen immer mehr und mehr, dass es Zeit ist, nunmehr endgültig mit der religiösen Verdummung abzubrechen, dass es nützlicher ist, Bücher zu lesen und dem Rate erfahrener Fachleute des Dorfsowjetes zu folgen, anstatt die Zeit nutzlos in der Kirche zu verbringen.

Baselstadt. Von den 1359 im Jahre 1927 getrauten Ehepaaren nahmen 951 auch noch die kirchliche Trauung in Anspruch; 408 verzichteten darauf. Das Verhältnis stellt sich beinahe genau auf 70 : 30 Prozent (1926 ebenfalls). Die grosse Zahl der Verzichtenden veranlasste den Kirchenrat, den Brautleuten evangelischer Konfession ein gedrucktes Schreiben zuzustellen, worin sie gebeten werden, bei ihrer Eheschliessung doch ja den kirchlichen Segen zu begehren.

Der baselstädtische Kirchenrat hat noch eine andere Sorge: den Kirchenaustritt. Im Jahre 1927 erfolgten ihrer 944, während nur 114 Personen eingetreten sind.

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

An die Mitglieder und Abonnenten zur gefl. Kenntnisnahme.

Einzelmitglieder und Abonnenten zahlen ihre Beiträge an die Geschäftsstelle (Postcheckkonto VIII 15299), die Ortsgruppen-Mitglieder dagegen an den Quästor ihrer Ortsgruppen.

Wir bitten um gefl. Einzahlung der noch rückständigen Beiträge.

Den Gesinnungsfreunden sei unser Propagandafond in freundliche Erinnerung gebracht.

Freiwillige Zuwendungen werden dankend entgegengenommen.

Adressänderungen und Mitteilungen betr. die Zustellung des Blattes sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Mit besten Grüssen

Die Geschäftsstelle.

wurde aus Preussen verwiesen; der freisinnige Theologe Wislicenus zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt; Freiligrath floh nach Belgien und zuletzt nach London, wo er kümmerlich sein Leben fristete; Arnold Ruge sass sechs Jahre im Kerker zu Kolberg; Dingelstedt wurde wegen seiner politischen Satiren gemassregelt; Kürnberger musste als Revolutionsteilnehmer von 1848 ins Ausland fliehen; Gottfried Kinkel wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; Berthold Auerbach sass zwei Monate im Kerker auf Hohenasperg; Laube wurde zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt; der Bauernphilosoph und Freidenker Konrad Deubler sass zwei Jahre im Zuchthaus zu Olmütz und Brünn; Johannes Scherr entging seiner Verhaftung durch die Flucht in die Schweiz; Wilhelm Jordan wurde wegen politischer und freireligiöser Dichtungen gleichfalls verfolgt und landesverwiesen; Gutzkow war der Schriftsteller, »gegen den die vereinigte Macht des deutschen Bundes von 37 Fürsten und freien Städten aufgeboten wurde; von dem die Regierungen des österreichischen Kaisers, der vier deutschen Könige, sechs Grossherzoge usw. den ganzen Umsturz des Staates, der Religion, der Gesellschaft, der Sitten befürchtet haben!«

Zu den jüngsten Opfern reaktionären Verfolgungswahns zählen der spanische Freidenker und Begründer der modernen freien Schule, Francesco Ferrer, der auf Betreiben der Jesuiten erschossen wurde, und der edle Matteotti, den die Schergen Mussolinis grausam hinschlachteten.

(Von Franz Hirsch in »Der Freidenker«, Organ des »Freidenkerbundes Oesterreichs«.)

Zeitschriften.

Panoptikum. In Leipzig erscheint seit dem März dieses Jahres eine neue humoristisch-satirische Zeitschrift unter dem eingangs erwähnten Namen. Die mir vorliegenden zwei ersten Nummern zeigen, dass der Herausgeber gesonnen ist, die Reaktion auf politischem und kirchlichem Gebiet tüchtig aufs Korn zu nehmen. Dazu hat er sich einen Stab bewährter Mitarbeiter gesichert, sodass man sich von der Ausgestaltung der Zeitschrift in Wort und Bild etwas Gediegenes versprechen darf. Jede Nummer umfasst 16 Seiten und ist für 50 Pf. in Kiosken, Zeitschriften- und Volksbuchhandlungen zu beziehen. Probenummern versendet der Panoptikum-Verlag Leipzig zu 15 Pf.

E. Br.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Allen, die bereits Vorkenntnisse in der französischen Sprache besitzen, ihr Wissen aber auf unterhaltsame und zugleich bildende Weise vervollkommnen wollen, wird die Zeitschrift von grossem Nutzen sein. Probeheft kostenlos durch den Verlag des »Traducteur« in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Schopenhauer spricht:

Es gibt auf der Welt nur ein lügenhaftes Wesen: Es ist der Mensch. Jedes andere ist wahr und aufrichtig, indem es sich unverholen gibt als das, was es ist, und sich äussert, wie es sich fühlt.